

Das erste dauernde Lindenburger-Denkmal ist der Stadt Forst i. O. von einem Bürger, der nicht genannt sein will, zur Aufstellung an einem der schönsten Plätze der Stadt gestiftet worden.

Ein eigenartiges Steuerreformverlangen veranlaßt die Barthelemy- und Müller zu einer Warnung vor der Stadt Bremerhaven.

Aus Verzweiflung über den Verlust des Mannes stürzte sich die in der Weichselstraße 8 in Vichtenberg wohnhafte Frau Minna Stora aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung, nachdem sie ihrem zwölfjährigen Kinde die Kehle durchschnitten hatte.

Zu der militärischen Lage in Afrika bringt die „Times“ einen Artikel, in dem die „Erfolge“ der englischen Grenzposten im Sudd über bedeutungsvollere Tatsachen, die sie in dem Bericht nicht umgehen kann, hinwegzulassen versucht.

Jaurès' Mörder. Im englischen Unterhause fragte der Arbeiterführer Jowett zu Anfang dieses Monats, wie man in Deutschland erst jetzt aus den mittlerweile eingetroffenen Londoner Blättern erfährt, den Minister des Auswärtigen Grey, ob ihm bekannt sei, daß einige Mitglieder der französischen Kammer wegen angeblicher Mitschuld an der Ermordung von Jaurès für verhaftet erklärt worden seien, und daß das britische Pressebureau vom Auswärtigen Amt aufgefordert worden sei, die Verbreitung dieser Nachricht in Großbritannien zu verhindern.

Jaurès' Mörder. Im englischen Unterhause fragte der Arbeiterführer Jowett zu Anfang dieses Monats, wie man in Deutschland erst jetzt aus den mittlerweile eingetroffenen Londoner Blättern erfährt, den Minister des Auswärtigen Grey, ob ihm bekannt sei, daß einige Mitglieder der französischen Kammer wegen angeblicher Mitschuld an der Ermordung von Jaurès für verhaftet erklärt worden seien, und daß das britische Pressebureau vom Auswärtigen Amt aufgefordert worden sei, die Verbreitung dieser Nachricht in Großbritannien zu verhindern.

Mörder Jaurès', Villain, bringt vielleicht etwas Licht in das mysteriöse Dunkel.

Geheimnisvolle Enthüllungen. Die politischen Kreise Englands sind nicht wenig erregt durch die „rote Flugchrift“ die — unterzeichnet „An Vlessee d' Anvers“ (Ein Bewunderer aus Antwerpen) — den Mitgliedern des englischen Ober- und Unterhauses zugeht und trotz vorsichtiger Vorkehrungen doch in die Presse gelangte.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 24. November 1915.

Die Familie Unger in Jugelsburg kann sich rühmen fünf Söhne im Felde zu haben, und zwar im westlichen Kriegsschauplatz gegen den alten Erbfeind kämpfend.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute vormittag in der Bahnhofstraße. Ein Pferd des Herrn D. stürzte so unglücklich, daß es bald darauf verstarb.

Die erneuerte Landsturmübungen für die in den Jahren 1873—1877, 1891, 1895 und 1896 geborenen im Konsulatsbezirk Chemnitz (Kreisshauptmannschaften Chemnitz und Zwickau) wohnhaften Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie findet vom 1.—7. Dezember in Chemnitz, Moritzstraße 1 (Kaufmännisches Vereinshaus) statt.

reinen im Konsulatsbezirk Chemnitz (Kreisshauptmannschaften Chemnitz und Zwickau) wohnhaften Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie findet vom 1.—7. Dezember in Chemnitz, Moritzstraße 1 (Kaufmännisches Vereinshaus) statt.

Plauen, 22. November. Heute früh in der achten Stunde wurde in der Maschinenfabrik Endesfelder und Weiß an der Parkstraße dort mit Reparaturarbeiten an einem Treibriemen beschäftigt gewesene 15 Jahre alte Schlosserlehrling Erwin Kolbe aus Neundorf von einer im Gange befindlichen Transmissionswelle erfaßt und mehrmals herumgeschleudert.

Reichenbach, 22. Novbr. Gestern nachmittag fuhr ein in der Oberreichenbacher Straße wohnhaftes 11jähriges Mädchen beim Kodeln mit voller Wucht gegen die Mauer des Gasthofes „Neue Welt“, sodaß es Verstauchungen und erhebliche Verletzungen an Kopf und Gliedern erlitt.

Mylau, 22. Novbr. Gestern nachmittag wurde von Kindern in einer Feldscheune in der Nähe des Jägerhauses ein 62 Jahre alter Handarbeiter namens Seidel aufgefunden. Er hatte im Stroh versteckt einige Tage dort zugebracht und war so ermattet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zwickau. Im hiesigen Gymnasium fand gestern zum Schluß des Schuljahres ein Exce für die im Laufe des Kirchenjahres verstorbenen ehemaligen Angehörigen dieser Anstalt, nämlich 4 Lehrer und 52 Schüler statt, von denen 3 Lehrer und 33 frühere Schüler im Kriege gefallen sind.

Johanngesorgenstadt. Von dem Grenzsoldat, der da jetzt durch Militär in verschärfter Weise ausgeübt wird, wurde hier eine englische Spionin mit ihren Töchtern festgenommen. Sie war früher mit einem Ungarn verheiratet und hatte die österreichische Staatsangehörigkeit erlangt. Die Ehe wurde aber geschieden.

Da war ihre gute Laune verstiegen. Sie stand sofort auf. „Ich bin todmüde“, sagte sie, leicht hinter dem feinen Spitzenaschentuch gähmend.

Die Dird erhob sich gleichfalls und bot ihr zuvorkommend den Arm, was sie jedoch übernahm. Gemessen ging sie vor ihm her aus dem Speisesaal. Müde stieg sie an seiner Seite die Treppe hinan.

In dem eleganten Salon, der die beiden Schlafzimmer trennte, blieb sie einen Augenblick ganz erschrocken vor dem Spiegel stehen.

War sie das wirklich selber? Ein ganz fremdes, geisterhaft blasses Gesicht sah ihr daraus entgegen.

Die Dird nahm ihr galant den golddurchwirkten Schleier ab, den sie über einer weichenfarbenen Bojse-Robe trug. Behutsam legte er das feine Gewebe über eine Stuhllehne dann sagte er, auf den Schreibtisch deutend:

„Wenn du erlaubst, gebe ich gleich an Papa noch ein Telegramm auf, das unsere glückliche Ankunft meldet. Hast du irgend etwas hinzuzufügen?“

Winifred sah ihren Mann spöttisch an. „Nein, gewiß nicht! Ich meine, die Depesche ist sehr überflüssig.“

„Gestatte, daß ich das anders beurteile. Mir scheint, ich kenne deinen Vater besser als du. Im übrigen ernerte ich von dir, daß du morgen, ehe wir an Bord gehen, wenigstens eine Postkarte nach Hause schreibst.“

Jetzt lachte Winifred heil auf. „Mein Korrespondenz, bester Dird, besorge ich, wie es mir beliebt, ohne deinen Rat. Gute Nacht.“

„Gute Nacht“, nickte Dird, — er war gerade dabei, die Depesche aufzusetzen — „schlaf wohl.“

Als sie schon in der Tür stand, sprang er erst auf und machte ihr eine förmliche Verbeugung, und wie zornig ihre Augen ihn auch anfunkelten, er lächelte ganz befriedigt vor sich hin.

Winifred kniffte die Tür zu und drehte sehr hörbar den Schlüssel um.

Einem Augenblick stand sie in ihrem Zimmer tauschend. Nichts regte sich im Salon. Dird schien immer zu schreiben.

Fortsetzung folgt.

Schwester Gerlinde.

Roman von Ann Wothje.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1914 by Ann Wothje, Leipzig. (Fortsetzung.)

Winifred fuhr auf. Ihre dunklen Augen funkelten von verhaltenen Tränen.

„Aber das ist doch alles nur Formsache. Wie kannst du dich erdreisten, von einem Meineid zu reden, das ist doch wirklich empörend.“

Die junge Frau brach in Tränen aus, was aber Silberborg durchaus nicht aus der Fassung brachte.

„Siehst du, mein Herr“, sagte er, flüchtig nach ihrer Hand fassend, „die Wahrheit kannst auch du nicht vertragen. Aber das bleibt dir ja unbenommen, dein heute ausgesprochenes Gebühde zu erfüllen.“

Winifred riß ungestüm ihre Hand aus der feinen. „Du leidest wohl an Größenwahn?“

„Keineswegs, Winifred. Hätte ich mir dann wohl noch ein ungezogenes kleines Mädchen wie dich, zur Frau gewählt? Denn mit so einem Eigennut umzugehen, dazu braucht man seinen ganzen Verstand.“

„Aber sieh mal, da sind schon die Lichter von Damberg. Ich habe im „Atlanti“ telegraphisch Zimmer bestellt. Es ist dir doch recht?“

Winifreds Herz begann rasend zu klopfen. Wenn er wirklich den Gatten und Gebieter herausfahren sollte?

„Sieh ihm dann ganz bestimmt davon. Es fiel ihr gar nicht ein, die Knechtschaft ihres Vaters mit der eines andern Mannes zu vertauschen. Sie ließ sich nicht zwingen — am wenigsten von einem ungeliebten Mann.“

Drohend sahen ihn die dunklen Augen seiner jungen Frau an.

Da sagte ihm wieder der Uebermut, und er meinte laut:

„Aber, liebstes Kind, verdirb uns doch nicht unsere Hochzeitstag. Er schaut ohnehin schon ganz anders aus als bei anderen Leuten. Vergiß, wie ich dir schon sagte, daß du mich geheiratet hast, und mache

mir das Vergnügen, heute mit mir im Atlantik im großen Speisesaal zu tafein. Vergnügt wollen wir sein! Und wenn morgen unser Dampfer die Anker zur Fahrt ins Mittelmeer lichtet, da wollen wir leichten Herzens in die weite Welt ziehen. Ich freu mich aufrichtig darauf, dir ein Stück Welt zu zeigen. Was meinst du — gefiele ich dir als „großer Bruder“ besser als ein zufälliger Bekannter während unserer Reisebekanntschaft?“

Winifred schwieg im verbißenen Trotz, auch noch, als sie im Auto saßen, das sie ins Hotel brachte, sprach sie kein Wort.

Aber allein in ihrem Zimmer, als sie noch ein wenig Toilette machte, da haßte sie beide Hände, und ihre Lippen zitterten, während sie aufgebracht vor sich hin murrte:

„Er verhöhnt mich, er lacht über mich, über meine Schmerzen, o, ich hasse ihn — wie nichts auf der Welt.“

Und dann saß sie ihm im Speisesaal gegenüber an dem wundervoll mit Orchideen geschmückten Tisch und aß und trank und lauschte auf die leise Musik, die sich ihr weidlich und wohligh ins Ohr schmeichelte. Und was das Merkwürdigste war, sie wurde sogar gesprächig, und nahm lebhaft Anteil an der Unterhaltung der sie umgebenden Gesellschaft eleganter Herren und Damen.

Und Dird war so aufmerksam und höflich, gar nicht mehr spöttisch. Er unterhielt sie glänzend, aber wie eine ganz fremde Dame. Und Winifred wurde immer sicherer und froher. Eigentlich war es doch prachvoll hier zu sitzen. Noch nie war sie in keinem so eleganten Restaurant gewesen. Welche Lust, all die interessanten und gepuzten Menschen zu beobachten. Mit einer ganz kleinen geheimen Genugtuung bemerkte sie auch, daß sie Aussehen erregte, daß man zu ihr und Dird herüber sah. Da wollte sie natürlich nicht wie eine dumme Gans dastehen — darum redete sie so lebhaft und trank ein Glas nach dem andern von dem schäumenden Sekt, den ihr Dird reichlich einrog.

Dabei gewahrte sie plötzlich einen Blick geheimen Entzückens, mit dem Dird, der sich den ganzen Abend trotz aller Verbindlichkeiten äußerst zurückhaltend gab, sie ansah.

Wir das Vergnügen, heute mit mir im Atlantik im großen Speisesaal zu tafein. Vergnügt wollen wir sein! Und wenn morgen unser Dampfer die Anker zur Fahrt ins Mittelmeer lichtet, da wollen wir leichten Herzens in die weite Welt ziehen. Ich freu mich aufrichtig darauf, dir ein Stück Welt zu zeigen. Was meinst du — gefiele ich dir als „großer Bruder“ besser als ein zufälliger Bekannter während unserer Reisebekanntschaft?“

Winifred schwieg im verbißenen Trotz, auch noch, als sie im Auto saßen, das sie ins Hotel brachte, sprach sie kein Wort.

Aber allein in ihrem Zimmer, als sie noch ein wenig Toilette machte, da haßte sie beide Hände, und ihre Lippen zitterten, während sie aufgebracht vor sich hin murrte:

„Er verhöhnt mich, er lacht über mich, über meine Schmerzen, o, ich hasse ihn — wie nichts auf der Welt.“

Und dann saß sie ihm im Speisesaal gegenüber an dem wundervoll mit Orchideen geschmückten Tisch und aß und trank und lauschte auf die leise Musik, die sich ihr weidlich und wohligh ins Ohr schmeichelte. Und was das Merkwürdigste war, sie wurde sogar gesprächig, und nahm lebhaft Anteil an der Unterhaltung der sie umgebenden Gesellschaft eleganter Herren und Damen.

Und Dird war so aufmerksam und höflich, gar nicht mehr spöttisch. Er unterhielt sie glänzend, aber wie eine ganz fremde Dame. Und Winifred wurde immer sicherer und froher. Eigentlich war es doch prachvoll hier zu sitzen. Noch nie war sie in keinem so eleganten Restaurant gewesen. Welche Lust, all die interessanten und gepuzten Menschen zu beobachten. Mit einer ganz kleinen geheimen Genugtuung bemerkte sie auch, daß sie Aussehen erregte, daß man zu ihr und Dird herüber sah. Da wollte sie natürlich nicht wie eine dumme Gans dastehen — darum redete sie so lebhaft und trank ein Glas nach dem andern von dem schäumenden Sekt, den ihr Dird reichlich einrog.

Dabei gewahrte sie plötzlich einen Blick geheimen Entzückens, mit dem Dird, der sich den ganzen Abend trotz aller Verbindlichkeiten äußerst zurückhaltend gab, sie ansah.